Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 39 (1989)

Heft: 4

Buchbesprechung: Das Ende des Bistums Konstanz. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03-1821/27) [Franz X. Bischof]

Autor: Braun, Patrick

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

formule de nouvelles hypothèses, avoue au passage son impuissance momentanée à les résoudre mais finit toujours, par un détour inventif, à assurer sa démonstration en exhumant à chaque fois un type de sources inattendues.

Quels sont donc les principes organisateurs des réseaux urbains? L'administration l'emporte et les réajustements de la Révolution ne remettent pas fondamentalement en cause les prééminences antérieures. La tentation de hiérarchiser à l'aide de critères économiques et démographiques, ceux-là même qui médiatisent notre lecture de l'espace depuis Christaller, doit céder le pas à la réalité de l'économie d'Ancien Régime. Ici, ce sont encore les biens de consommation (et donc le groupe consommateur le plus puissant) qui fournissent le moteur à l'expansion. Mais attention, les similitudes de formes rigoureusement testées par Lepetit, pas plus que les descriptions balzaciennes de l'atonie provinciale ne traduisent des permanences fonctionnelles. Les structures spatiales résistent au temps à condition de modifier leurs fonctionnements. Voilà ce que démontre l'étude des effets d'une infrastructure de transports sur le réseau urbain. Ceux-là n'ont rien de linéaire – le commode indicateur démographique ne parlant pas – et pourtant, alliés à quelques autres indices, ils mettent en évidence deux types d'organisation spatiale: «émergence des réseaux de places centrales au Nord, permanence de l'armature des capitales au Sud». Comme une économie de la circulation s'est substituée à une économie de la consommation, Lepetit peut conclure: «La superposition imparfaite des trames géographiques, des histoires différentes, et l'inégale coïncidence des temps du changement génèrent, dans l'apparente fixité des niveaux régionaux de l'urbanisation des fonctionnements différenciés.» Une conclusion toute simple, mais quelle démonstration!

Genève *François Walter*

FRANZ X. BISCHOF, *Das Ende des Bistums Konstanz. Hochstift und Bistum Konstanz im Spannungsfeld von Säkularisation und Suppression (1802/03–1821/27).* Stuttgart, Kohlhammer, 1989. 572 S., Abb. (Münchener Kirchenhistorische Studien, Bd. 1). ISBN 3-17-010575-2. DM 89.–.

Zahlreiche Forschungsarbeiten der letzten Jahre haben das Interesse an der Geschichte der deutschen geistlichen Staaten neu geweckt. Obwohl die meisten Hochstifte sich in der Zeit der Aufklärung durch Reformen in erstaunlichem Mass regeneriert hatten, war ihre Zeit abgelaufen. Im Gefolge der Französischen Revolution fielen sie der Säkularisation zum Opfer. Die deutsche Kirche war damit ihrer organisatorischen und wirtschaftlichen Existenzgrundlage beraubt. Die kirchliche Neuordnung erfolgte in den Jahren nach dem Wiener Kongress; sie hatte den neuen Staatsgrenzen und dem staatskirchlichen Grundsatz der Übereinstimmung von Bistums- und Landesgrenzen Rechnung zu tragen. Die Geschichte und ihre Hintergründe, die das Bistum Konstanz in den Jahren der Säkularisation und der kirchlichen Neuordnung untergehen liessen, sind das Thema der vorliegenden, von Prof. Manfred Weitlauff angeregten und an der staatlichen Theologischen Fakultät Luzern eingereichten Dissertation.

Ihr Verfasser, Franz Xaver Bischof, kann seine Untersuchung auf eine breite archivalische Quellenbasis abstützen, hat er doch handschriftliche Bestände von 15 Archiven und Bibliotheken auf sein Thema hin durchgesehen. Zunächst gilt es – wie bei allen Bistümern der alten Reichskirche –, zwischen dem weltlichen Territorium des Bischofs von Konstanz und seinem geistlichen Jurisdiktionsbereich zu unterscheiden. Die Diözese Konstanz war flächenmässig der grösste geistliche Sprengel des Reiches; sie umfasste zwischen Aare, Rhein und Gotthard auch einen grossen Teil der deutschsprachigen Schweiz. Verglichen mit der Diözese war die Grösse des Hochstifts äusserst bescheiden. Es erstreckte sich zu beiden Seiten des Hochrheins und des Bodensees, bildete indessen kein geschlossenes Territorium; schweizerischerseits waren Arbon

und Bischofszell bedeutendere Zentren. Bischofs Dissertation beginnt mit einem prägnanten Überblick über die zwölfhundertjährige Geschichte des Bistums. Danach werden in einem ersten Teil (Kapitel I–III) die Situation des Hochstifts unter Karl Theodor von Dalberg (1744–1817), dem letzten Bischof von Konstanz, und der Übergang des Hochstifts an Baden in der Säkularisation von 1802/03 dargestellt. Der zweite Teil (Kapitel IV–VI) schildert das Schicksal der Diözese Konstanz in den beiden folgenden Jahrzehnten bis zur Aufhebung 1821/27. Hier steht die Persönlichkeit des Generalvikars und Bistumsverwesers Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860) mit seinem kirchlichen Reformwerk im Mittelpunkt. Neu beleuchtet werden die Auseinandersetzungen mit der Nuntiatur in Luzern, die Abtrennung der Schweizer Quart 1815 und die Errichtung der Oberrheinischen Kirchenprovinz mit dem Sitz des Erzbischofs in Freiburg im Breisgau.

Die in der Geschichtsschreibung stark umstrittenen Persönlichkeiten Dalberg und Wessenberg erhalten in der Darstellung Franz Xaver Bischofs eine günstige und wohlwollende Beurteilung. Der Verfasser beschreibt Dalbergs Massnahmen für die wirtschaftliche Sanierung und die staatliche Reorganisation des Hochstifts Konstanz. Seit 1802, dem Jahr seines Amtsantritts als Erzbischof von Mainz und Kurerzkanzler des Hl. Römischen Reiches, liess sich Dalberg in Konstanz durch seinen Generalvikar vertreten, um sich der Lösung der grossen kirchenpolitischen Probleme des Reiches zu widmen. Mit dem ihn zeitlebens kennzeichnenden Elan nahm Wessenberg die geistlichen Geschäfte der Diözese Konstanz wahr. Dabei schwebte ihm von Anfang an eine tiefgreifende Reform der Seelsorge und der Priesterbildung vor. Die Dissertation weist im einzelnen nach, wie die Reformverordnungen des Konstanzer Generalvikars zuerst das Misstrauen und schliesslich die Feindschaft der Nuntiatur in Luzern auslösten. Diese konnte im Verein mit dem Schwyzer Landammann Alois Reding (1765–1818) und konservativen Regierungsvertretern der Innerschweiz die Abtrennung der eidgenössischen Gebiete von der Diözese Konstanz durchsetzen. Wessenberg musste diesen Schritt als vollendete Tatsache hinnehmen, nachdem er den Widerstand der drei Waldstätte gegen seine Verordnungen und seine Person wohl unterschätzt hatte. Den beiden Kirchenmännern, die aus dem Geist der Aufklärung wirkten und alles daransetzten, die Verfassung der Reichskirche in die neuen politischen Verhältnisse hinüberzuretten, blieb die Anerkennung durch die oberste Kirchenleitung versagt. Neuland beschreitet der Verfasser, indem er mit Akribie darstellt, über welche Wege und durch welche Personen die Nuntiatur in Luzern und die Römische Kurie in ihrer Verkennung der wahren Absichten Dalbergs und Wessenbergs bestärkt worden sind.

Franz Xaver Bischofs Dissertation besticht durch die klare Analyse der komplexen historischen Zusammenhänge, die mit der Aufhebung des Bistums Konstanz verknüpft sind. Sie ist überdies in einem gepflegten und flüssigen Stil verfasst. Schade, dass eine Reihe von Druckfehlern – auch bei Namen und Jahreszahlen – den Genuss der Lektüre mindern. Insgesamt jedoch darf man die Untersuchung, die durch Abbildungen bereichert und durch ein Personen- und ein Ortsregister erschlossen wird, als gewichtigen Baustein einer Neubewertung der kirchlichen Restauration begrüssen.

Basel *Patrick Braun*